

## Wohlfahrtsmessung und Einkommensentwicklung im Land Brandenburg

### -Ein Ansatz mit Hilfe ausgewählter Sozialindikatoren-

*Die verteilungspolitische Diskussion in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren verstärkt. Deutlich wird dies insbesondere an der gegenwärtigen Diskussion geeigneter Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, bei den Lohnverhandlungen, bei Reformvorschlägen im Bereich der direkten Besteuerung und auch bei Überlegungen zum Umbau des Sozialstaates. Die neuen Bundesländer sind infolge des Transformationsprozesses der letzten 10 Jahre mit umfangreichen Veränderungen ihrer sozio-ökonomischen Strukturen und Verhältnisse konfrontiert gewesen. Die Einkommenssituation der Bevölkerung ist weitgehend unumstritten eine zentrale Größe für die Bewertung von Wohlfahrtslagen und die Bestimmung von Lebenschancen und -perspektiven in unserer Gesellschaft. Einkommen schafft die notwendige Voraussetzung zum Erwerb von Gütern und Dienstleistungen und hat somit einen entscheidenden Einfluss auf die Lebenssituation insgesamt. Die Einkommenshöhe allein reicht jedoch sicherlich nicht aus, die materielle und soziale Situation von Individuen und sozialen Gruppen umfassend zu charakterisieren. Es bedarf zumeist weiterer geeigneter Indikatoren, wie etwa den Lohn- und Gehaltsstrukturen oder den Arbeitsmarktverhältnissen. Der Einkommensbegriff und die Analyse der Einkommenslage der Bevölkerung sind jedoch gemeinhin einzentraler Bestandteil jedweder Sozialberichterstattung. Jüngste Beispiele sind etwa der durch die Bundesregierung unter dem Titel „Lebenslagen in Deutschland“ vorgelegte erste Armuts- und Reichtumsbericht oder etwa der Sozialreport des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums für die neuen Bundesländer. Die amtliche Statistik bietet im Rahmen der einschlägigen Sozialstatistiken, wie etwa dem Mirozensus oder der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS), eine fundierte und geeignete Datengrundlage zur Beschreibung und Messung von Wohlfahrtslagen und Einkommenssituationen. Der folgende Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse und Analysen der amtlichen Sozialstatistiken für das Land Brandenburg zusammen und ermöglicht insoweit einen Überblick zur Situation und Entwicklung der Einkommen im Erwerbszusammenhang.*

### 1 Einleitung und Datengrundlage<sup>1</sup>

Als Datenbasis dieser Analyse wurde insbesondere auf **Angaben des Mikrozensus (MZ)** neben weiteren amtlichen Statistiken zurückgegriffen. Der MZ ist eine jährliche Repräsentativerhebung der amtlichen Statistik bei 1 Prozent der Haushalte in Brandenburg. Er umfasst bundesweit Angaben zur Lebens- und Arbeitssituation und ist mit seinen Informationen über das Erwerbsverhalten, die Ausbildung, oder etwa die Situation der Familien und Haushalte einer der wichtigsten Bausteine der amtlichen Bevölke-

rungsstatistik. Aufgrund dieser im Vergleich zu anderen Erhebungen sehr großen Stichprobe und der Auskunftspflicht der Befragten stellt der Mikrozensus eine sehr solide Grundlage für Analysen dar. Auf eine Ergänzung der Angaben im Mikrozensus durch Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Landes aus den Jahren 1998 und 1993 wurde in dieser Analyse verzichtet, da zum Teil noch Ergebnisse der Erhebungen aus dem Jahre 1998 ausstanden und die EVS nur mehr in den Jahren 1993 sowie 1998 erhoben wurde.

Das Hauptaugenmerk soll im Folgendem auf der **Einkommenssituation der Brandenburger Bevölkerung** liegen. Sie ist ein wichtiger Indikator sowohl für die materielle Lebenssituation als auch für die Möglichkeit der Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben. Mit Informationen über das Einkommen lassen sich jedoch nicht alle Aspekte der Wohlstandssituation aufzeigen, denn weder die Ausstattung der Haushalte mit bestimmten Gütern noch die vom Einkommen zu bestreitenden Ausgaben lassen sich mit diesen Daten beschreiben. Das Einkommen bestimmt jedoch in weitem Umfang die Möglichkeiten der Bedarfs-

<sup>1</sup> Die folgende Analyse ist das Ergebnis eines sozialwissenschaftlich ausgerichteten Forschungspraktikums von Frau Anne Mangold im LDS Brandenburg. Die im Querschnitt zum Thema Wohlfahrtsmessung und Einkommen aus den verschiedenen Sozial- und Wirtschaftsstatistiken gewonnenen Ergebnisse sind sehr informativ und stellen unseres Erachtens einen gelungenen Ansatz dar, Wohlfahrt und Einkommenssituation im Land Brandenburg anhand der vorliegenden amtlichen Daten zu analysieren. Wir möchten daher an dieser Stelle nochmals Frau Mangold für ihr Interesse und die intensive Beschäftigung mit der amtlichen Fachstatistik danken und wünschen Ihr für Ihren weiteren Werdegang alles Gute.

deckung und bildet damit die Basis für unterschiedliche Lebensbedingungen. Mit höherem Einkommen werden nicht nur die Konsummöglichkeiten verbessert, sondern auch die Möglichkeiten der Partizipation am gesellschaftlichen Leben wesentlich beeinflusst. In der öffentlichen Diskussion wird daher die Frage der Verteilungsgerechtigkeit recht kontrovers diskutiert.

Die vorliegenden Ausführungen erheben daher **keinen Anspruch auf Vollständigkeit**. Sie verstehen sich als Beitrag der amtlichen Statistiken des Landes zur Beschreibung und Darstellung von Wohlfahrt und Einkommen für das Land Brandenburg und stellen in ihrer Gänze nur eine Auswahl quantitativer Ergebnisse aus dem Bereich der amtlichen Statistik dar. In der Darstellung wurde daher auch auf weitere nicht-amtliche Datenquellen, wie etwa im Rahmen der wissenschaftlichen „Einkommens- und Armutsforschung“ mit Ergebnissen des sozio-ökonomischen Panels (SOEP) Anwendung finden, verzichtet.<sup>2</sup>

Die im Folgenden getroffenen Aussagen und Ergebnisse sind daher mit **Einschränkungen** verbunden. So ist etwa nicht erkennbar, wie stabil die Einkommenssituation der Haushalte ist, denn Schwankungen im Verlauf des Jahres und Fluktuation innerhalb der Stichprobe bleiben hier unberücksichtigt. Ebenso bleibt die subjektive Einschätzung der eigenen Lage außerhalb des hier Darstellbaren.

Der Mikrozensus gibt ein **Bild der Erwerbstätigkeit und der Einkommenssituation** der Befragten im April wieder. Somit werden z. B. saisonale Veränderungen der Arbeitszeit und unregelmäßige Einkünfte wie Erbschaften oder Weihnachtsgeld etc. nicht beachtet. Um die Einkommenssituation der Brandenburger Bevölkerung darzustellen, wurde im Folgenden sowohl auf die Quellen der Einkünfte sowie die Einkommenshöhe, als auch auf die Messung von Einkommensdisparitäten eingegangen.

Eine wichtige Frage dabei ist, welche Bevölkerungsgruppen von unterdurchschnittlichen und welche von überdurchschnittlichen **Einkommensniveaus** betroffen sind? Hierfür liefert der Mikrozensus als eine mögliche und wichtige Quelle z. B. umfangreiche Informationen über Erwerbstätigkeit und Einkommen im Familien- und Haushaltszusammenhang. Da das Einkommen und die Erwerbsarbeit eng miteinander verknüpft sind, wird zudem die Situation auf dem Arbeitsmarkt näher beleuchtet. Methodisch wird zur Ergänzung der amtlichen Ergebnisse auf

das Konzept der **sog. Äquivalenzeinkommen** zur Berechnung gewichteter Einkommensangaben zurückgegriffen. Regionale Unterschiede innerhalb Brandenburgs wurden, soweit die Datenlage dies zuließ, insbesondere in Bezug auf die teilsräumliche Untergliederung des Landes Brandenburg in einen Äußeren Entwicklungsraum (äER) sowie den engeren Verflechtungsraum (eVR) mit Berlin berücksichtigt.

Der Mikrozensus wird grundsätzlich nach dem **Wohnortskonzept** erhoben. Demnach werden die Mitglieder der nach einem Zufallsverfahren ausgewählten Haushalte an ihrem Wohnort befragt. Somit werden Personen nicht berücksichtigt, die in Einrichtungen untergebracht oder obdachlos sind. Erwerbstätige werden hier, anders als z. B. in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR), ihrem Wohnort und nicht ihrem Arbeitsort zugeordnet. Zeitlich liegt das Hauptaugenmerk dieser Untersuchung auf dem Jahr 1999, da zum Zeitpunkt der Analysearbeiten aktuellere Daten noch nicht vorlagen. An wichtigen Punkten werden auch die Tendenzen der vorangegangenen Jahre aufgezeigt. Dabei wird sich hier auf die **Zeit ab 1995** beschränkt, auf einen Zeitraum also, in dem die rasanten Umbrüche der frühen Nachwendejahre bereits etwas an Dynamik verloren haben. Ergebnisse der bundesweiten amtlichen Statistik werden teilweise die Bewertung dieser Ergebnisse erleichtern.

Auf einen Vergleich mit anderen Studien zur Einkommensungleichheit wurde jedoch weitestgehend verzichtet, da in den verschiedenen Untersuchungen unterschiedliche **Erhebungs- und Berechnungsweisen** zur Einkommensbestimmung angewandt wurden. Die Verwendung von beispielsweise anderen Äquivalenzskalen, Mittelwerten und Maßen der Ungleichheit kann zum Teil erhebliche Differenzen zum Ergebnis haben.<sup>3</sup>

## 2 Wirtschaftliche und beschäftigungsrelevante Rahmenbedingungen

Um die durch die Mikrozensusergebnisse zu beschreibende Einkommenssituation in Brandenburg angemessen interpretieren zu können, ist es einleitend wichtig, einige **wirtschaftliche und beschäftigungsrelevante Rahmenbedingungen des Landes Brandenburg** darzustellen, welche den Gesamtkontext sozio-ökonomischer Bedingungen abbilden.

An dieser Stelle wird daher auf ausgewählte Ergebnisse der amtlichen Statistik aus den Bereichen Volkswirtschaft-

<sup>2</sup> Vgl. hierzu etwa Statistisches Bundesamt (Hrsg.)/WZB/ZUMA: Datenreport 1999, Aussagen zur Einkommensverteilung und Armut, S. 581-591, Bonn 2000 oder Beitrag „Wer zählt zu den Reichen, in: ZUMA: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI) Ausgabe 24, Juli 2000, S. 1-5.

<sup>3</sup> Vgl. Hauser, Richard (1996): Zur Messung individueller Wohlfahrt und ihrer Verteilung. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Wohlfahrtsmessung: Aufgabe der Statistik im gesellschaftlichen Wandel, Wiesbaden: Metzler-Poeschel, 1996

liche Gesamtrechnung (VGR), Bevölkerung und Erwerbstätigkeit zurückgegriffen. Sie geben hinreichende Informationen auf die gegenwärtige Situation und Entwicklungstendenzen im Lande sowie auf länderspezifische Besonderheiten, die es zu beachten gilt.

**Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes\* in Preisen von 1995 und der Zahl der Erwerbstätigen**  
(Veränderung gegenüber Vorjahr)

Jahr	Brandenburg		neue Bundesländer ohne Berlin		alte Bundesländer ohne Berlin		Deutschland	
	BIP	Erwerbstätige	BIP	Erwerbstätige	BIP	Erwerbstätige	BIP	Erwerbstätige
	Prozent							
1995	5,5	2,0	4,4	1,9	1,4	-0,1	1,7	0,2
1996	4,0	-0,2	3,2	-0,7	0,6	-0,1	0,8	-0,3
1997	1,7	-0,3	1,2	-1,4	1,6	0,1	1,4	-0,2
1998	2,3	0,0	1,0	0,2	2,3	1,2	2,1	0,9
1999	2,0	0,2	1,4	0,4	1,6	1,3	1,6	1,1

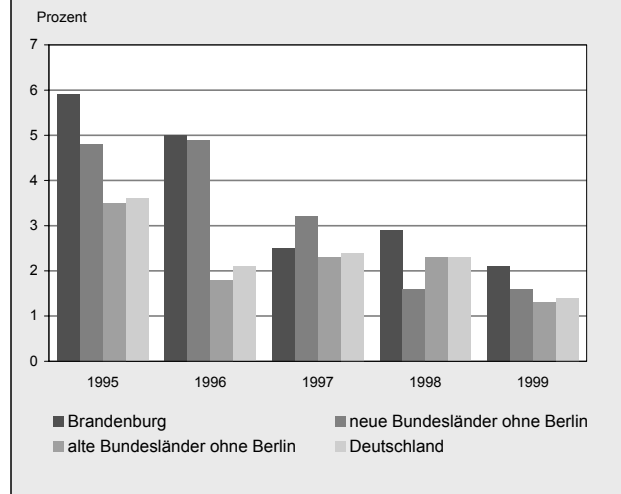
\*Rechenstand: März 2001

Die **Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP)** als Indikator für das Wirtschaftswachstum zeigte sich in Brandenburg in dem Zeitraum von 1995 bis 1999 positiver als in den anderen neuen Bundesländern (NBL). In der Zeit der großen wirtschaftlichen Umbrüche nach dem Ende der DDR stieg mit dem stark wachsenden BIP und den abnehmenden Erwerbstätigenzahlen die Produktivität in den NBL deutlich an. Seit 1997 sind die BIP-Steigerungsraten der neuen Bundesländer jedoch auf einem Niveau anbelangt, das unter dem der alten Bundesländer liegt.

Das **BIP Brandenburgs** erreichte im Jahr 1999 ein Niveau von rund 81 Mrd. DM (in jeweiligen Preisen). Unter Ausschaltung der Preisentwicklung lag es bei rund 79 Mrd. DM (in Preisen von 1995). Der Wert aller gesamtwirtschaftlich erzeugten Güter und Leistungen hat sich demnach seit dem Basisjahr 1991 um 58 Prozent erhöht. Vergleichbar hohe und überdurchschnittliche Zuwachsraten sind für alle neuen Bundesländer bis zum Jahr 1999 festzustellen. Verglichen mit dem wirtschaftsstärksten Bundesland Nordrhein-Westfalen liegt die gesamtwirtschaftliche Leistung Brandenburgs im Jahr 1999 bei rund 1/10 des Vergleichsniveaus. Gleichzeitig liegt es jedoch dem absoluten Betrage nach höher als in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, dem Saarland und Bremen.

Während in den **alten Bundesländern** ab einer BIP-Steigerungsrate von 1,6 Prozent eine positive **Tendenz der Erwerbstätigenzahlen** festzustellen war, ließ sich eine derartige Entwicklung in den neuen Ländern einschließlich Brandenburg nicht wiederfinden. So entwickelte sich beispielsweise das BIP von Brandenburg zwischen 1997 und

**Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätige/n in jeweiligen Preisen**  
(Veränderung gegenüber Vorjahr)

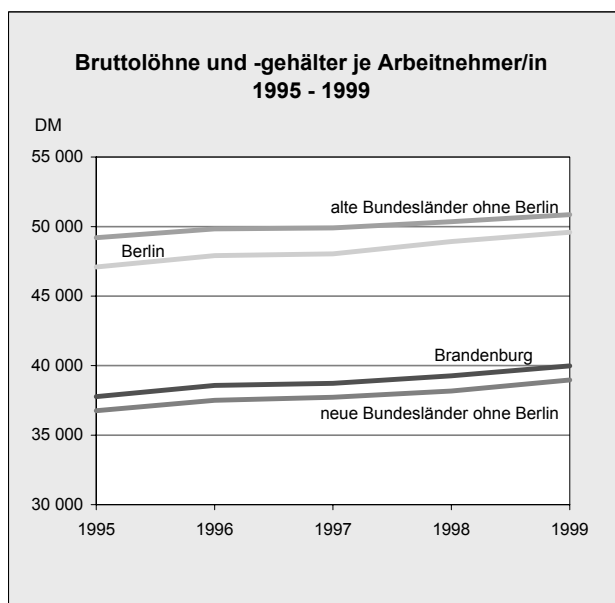


1999 besser als das der alten Bundesländer, die Entwicklung der Zahl der in Brandenburg Erwerbstätigen zeigt sich jedoch insgesamt ungünstiger und weist nur geringe Zuwächse auf. Ein positives Wirtschaftswachstum in Brandenburg zieht demnach aufgrund der nach wie vor stattfindenden strukturellen Anpassungen weniger Beschäftigung nach sich, als es in den alten Bundesländern der Fall ist. Dies könnte auf eine verstärkte Polarisierung der Bevölkerung in den am Wirtschaftswachstum Profitierenden und den davon Ausgeschlossenen hinweisen. Ob es tatsächlich eine größer werdende Ungleichverteilung der Einkommen gab, wird mit der Auswertung der Mikrozensusdaten zu zeigen sein.

Auch im Jahre 1999 gab es noch erhebliche Niveauunterschiede in der **Arbeitsproduktivität** (BIP je Erwerbstätige/n) zwischen den neuen und den alten Bundesländern. Die neuen Bundesländer (ohne Berlin) erwirtschafteten seit 1996 in etwa gleichbleibend 67 Prozent der Arbeitsproduktivität der alten Bundesländer. Brandenburg kann mit 70,3 Prozent im Jahr 1999 etwas positiver bilanzieren, jedoch hatte sich dieser Wert seit 1996 (69,1 Prozent) kaum verändert.

**Gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität**  
(gemessen in jeweiligen Preisen)

Jahr	Brandenburg	NBL ohne Berlin	ABL ohne Berlin	Deutschland	Berlin
	DM				
1995	67 175	65 022	100 215	94 243	93 777
1996	70 528	68 194	102 013	96 230	94 208
1997	72 311	70 396	104 397	98 578	94 760
1998	74 426	71 552	106 833	100 810	96 092
1999	76 010	72 729	108 169	102 188	98 008



**Geografisch** liegt das Bundesland Berlin mitten im Land Brandenburg und es existieren bereits über eine Vielzahl funktionaler sowie wirtschaftsstruktureller Verflechtungen der beiden Bundesländer. Daher ist es hier wichtig, dass Berlin aufgrund seiner Funktion als europäischer Metropolraum sowie als Bundeshauptstadt Deutschlands und aufgrund seiner direkten Nähe zu Brandenburg besondere Beachtung findet.

Je Erwerbstätigen erreichte Berlin im Jahr 1999 eine Arbeitsproduktivität von rund 98 Tausend DM, welche deutlich über jener von Brandenburg mit rund 76 Tausend DM lag. Die Angleichung der beiden Länder auf diesem Gebiet hat in den jüngeren Jahren jedoch deutlich an Dynamik verloren. Das gleiche gilt für die von der VGR berechneten **Arbeitnehmerentgelte** (Bruttolöhne und Gehältern je Arbeitnehmer/in): Die Löhne Brandenburgs stagnieren bis zum Jahr 1999 auf einem Niveau von 80,6 Prozent des vergleichbaren Berliner Lohnniveaus. Im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern sind die durch die VGR berechneten Löhne in Brandenburg leicht überdurchschnittlich, betragen jedoch nur 78,6 Prozent der durchschnittlichen Löhne in den alten Bundesländern (ohne Berlin). Dieses Niveau hat sich seit 1995 (76,8 Prozent) kaum verändert.

Die Lage Berlins im Zentrum von Brandenburg hat großen Einfluss auf die **Entwicklung der Einwohnerzahlen** und die Wirtschaft Brandenburgs. Die Verbindung von Berlin und Brandenburg ist durch zwei Merkmale stark geprägt: Zum einen verlegt eine große Zahl Berliner/innen ihren Wohnsitz nach Brandenburg. Allein im Jahr 1999 standen den 44 000 Zuzügen aus Berlin nur 21 000 Fortzüge in die entgegengesetzte Richtung gegenüber. Zum anderen befand sich zur Jahreswende 1998/99 der Arbeitsplatz von

123 000 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Brandenburger/innen in Berlin, während dagegen nur 52 000 Berliner/innen zum arbeiten nach Brandenburg fuhren.

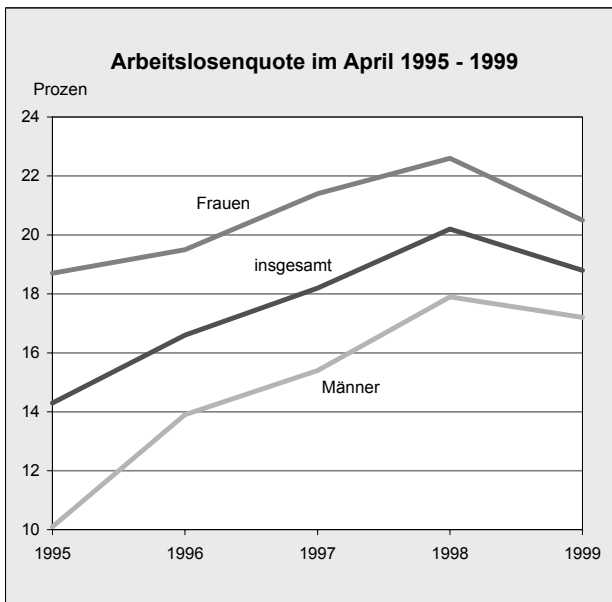
Insgesamt pendelten 176 000, also 18,8 Prozent aller **sozialversicherungspflichtig beschäftigten Brandenburger/innen** in andere Bundesländer aus, während nur etwa halb so viele zur Arbeit in das Bundesland einpendelten. Es ergibt sich demnach ein negativer Pendlersaldo von 9,3 Prozent der sozialpflichtig Beschäftigten.

Im Folgenden ist es dementsprechend wichtig, zu beachten, dass somit die im Mikrozensus beschriebene Situation der Wohnbevölkerung auch Arbeitsverhältnisse außerhalb Brandenburgs wiedergibt. Durch ein unterschiedliches Lohnniveau in Brandenburg und Berlin kann mit dem Mikrozensus die Lebenssituation der Brandenburger/innen, jedoch nur eingeschränkt die Arbeitssituation der in Brandenburg Tätigen beschrieben werden. Es ist anzunehmen, dass, wie in anderen Großstädten auch, vor allem Berliner/innen mit mittlerem und höherem Einkommen ihren Wohnort in das Umland verlegen während sie ihren alten Arbeitsplatz beibehalten<sup>4</sup> und somit das im Mikrozensus abgebildete Einkommensniveau erhöhen, ohne dass dies mit einer Erhöhung der Einkommen der in Brandenburg Tätigen einhergeht.

Bedingt durch die oben genannten Umstände ergibt sich für Brandenburg folgendes Bild:

- Brandenburg ist das einzige neue Bundesland, in dem 1999 mehr Menschen wohnten als 1991, die Bevölkerung wuchs seit 1995 stetig.
- Diese Entwicklung ist allerdings nicht in allen Teilen Brandenburgs gleichlaufend. Grundlegend unterscheidet die gemeinsame Landesplanung Brandenburg-Berlin die Landesfläche in einen Berlin umgrenzenden Teilraum, den engeren Verflechtungsraum (eVr) sowie einen stärker peripheren Teilraum, den äußeren Entwicklungsraum (äEr). Die Bevölkerung nach demnach im eVr, also in dem am stärksten mit der Metropole verflochtenen Brandenburger Umland von Berlin, stark zu, während sie in den weniger zentralen Regionen des äEr abnahm.

<sup>4</sup> Vgl. Hinrichs, Wilhelm (1999): Wohnsuburbanisierung am Beispiel Berlin, WZB – Veröffentlichung FS III 99 – 401, <http://www.wzb-berlin.de/sb/pub/pub.de.htm#2000>, bes. Kap. 5.2.



Angesichts dessen und des oben beschriebenen Pendlerverhaltens lässt sich daher vermuten, dass sich die **Regionen rund um Berlin wirtschaftlich in einer wesentlich besseren Ausgangslage befinden als die in den Randlagen des Bundeslandes**. Diese Vermutung wird durch Ergebnisse der amtlichen Statistik bestätigt: so finden z. B. die brandenburgischen Gewerbeanmeldungen (zu 46,6 Prozent) und Baufertigstellungen<sup>5</sup> (zu 53,3 Prozent) in verhältnismäßig großer Zahl im engen Verflechtungsraum statt, also auf 15 Prozent der Fläche Brandenburgs, in einem Gebiet, in dem 35 Prozent der Bevölkerung wohnt und sich 17 Prozent der Gemeinden Brandenburgs befinden. Die gesteigerte Anzahl der industriellen Betriebe<sup>6</sup> Brandenburgs in der Zeit von 1997 bis 1999 lässt sich zu 80 Prozent auf neue Betriebe im engeren Verflechtungsraum zurückführen.

Wie sich dies auf die **Einkommenssituation** niederschlägt, wird anhand der Mikrozensusdaten zu zeigen sein. Auch die **Arbeitslosenstatistik** des Erhebungsmonates April 1999, in der die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitssuchenden verzeichnet werden, zeigt deutliche regionale Unterschiede. Die Arbeitslosenquote<sup>7</sup> differiert je nach Arbeitsamtsbereich stark und liegt zwischen 12,5 Prozent (Potsdam) und 24,8 Prozent (Lübbenau). Die Arbeitslosenquote für das Land Brandenburg insgesamt war mit 18,8 Prozent annähernd so hoch wie in den neuen Bun-

desländern und Ostberlin zusammen (19,1 Prozent) und damit wesentlich höher als im früheren Bundesgebiet (10,1 Prozent).

Der **Anteil der Frauen** unter den gemeldeten Arbeitslosen nahm kontinuierlich ab und lag im April 1999 bei 52,6 Prozent, fünf Jahre zuvor machten sie noch 63,6 Prozent aus. Die **Angleichung der Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen** ist vor allem einem stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit unter den Männern geschuldet: in den Jahren von 1995 bis 1999 stieg sie von 10,1 auf 17,2 Prozent, während sich die der Frauen nur gering von 18,7 auf 20,5 Prozent erhöhte.

Da hier nur die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in die Statistik einfließen, ist der Mikrozensus eine gute Kontrollmöglichkeit zur Beschreibung der Arbeitsmarktlage, denn dort ist die Zahl der Arbeitslosen unabhängig von deren Meldung in den Ämtern.

#### Resümierend lässt sich für Brandenburg folgendes feststellen:

- ❑ Die **Zahl der Brandenburger Einwohner/innen** nimmt seit 1995 zu, denn die Zuzüge, vor allem aus Berlin, gleichen die Bevölkerungsverluste durch gesunkene Geburtenzahlen und Abwanderungen bislang mehr als aus.
- ❑ Ein erheblicher Teil der in Brandenburg Wohnenden arbeitet in anderen Bundesländern, bevorzugt in Berlin, wo das Lohnniveau um fast ¼ höher liegt. Jede/r Fünfte **sozialpflichtig Beschäftigte** arbeitet außerhalb Brandenburgs, wohingegen nur halb so viele Beschäftigte in das Bundesland einpendeln.
- ❑ Die **wirtschaftliche Entwicklung** verlief bis 1999 in Brandenburg etwas positiver als in den neuen Ländern allgemein, der Unterschied zu den alten Bundesländern in den BIP-Zahlen wurde jedoch seit 1996 nicht geringer.
- ❑ Wirtschaftliches Wachstum führte in Brandenburg zwar zu **höherer Arbeitsproduktivität**, jedoch kaum zu einem Anstieg der Erwerbstätigkeit.
- ❑ Innerhalb Brandenburgs bestehen **starke regionale Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung und der Lage auf dem Arbeitsmarkt**.

<sup>5</sup> Baufertigstellungen von neuen Gebäuden sowie von Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

<sup>6</sup> Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

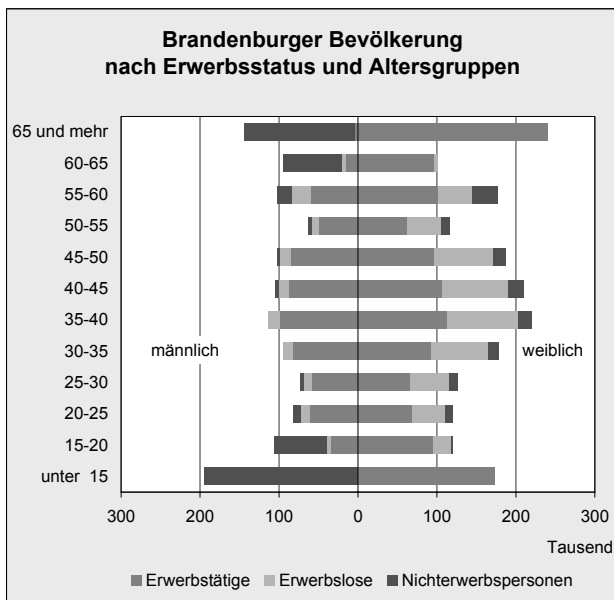
<sup>7</sup> Bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen.

### 3 Einkommen

#### 3.1 Einkommensquellen und Beteiligung am Erwerbsleben

Die erwerbstätige Bevölkerung wird im Mikrozensus mit dem **Labour-Force-Konzept**<sup>8</sup> erfasst. Demnach gelten Personen im Alter von 15 Jahren und mehr als erwerbstätig, wenn sie im Untersuchungszeitraum mindestens eine Stunde bezahlte Arbeit geleistet oder als Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige tätig waren. Erwerbslose sind dagegen Personen ab 15 Jahre ohne Beschäftigungsverhältnis, die nicht selbständig sind. Sie müssen zudem innerhalb von zwei Wochen für eine Beschäftigung verfügbar sein und in den letzten 4 Wochen Arbeit gesucht haben. Dies gilt unabhängig von einer Meldung beim Arbeitsamt. Erwerbspersonen umfassen Erwerbstätige und Erwerbslose. Nichterwerbspersonen sind beispielsweise Kinder, Rentner/innen sowie Hausfrauen und -männer, also Menschen, die sich dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stellen.

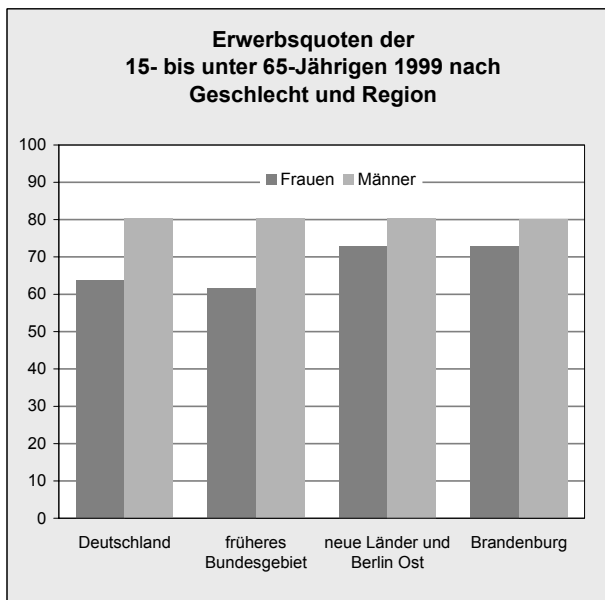
Im **April 1999** waren in Brandenburg 59,1 Prozent der Männer und 50,1 Prozent der Frauen Erwerbspersonen, also entweder arbeitend oder arbeitssuchend. Der geringere Anteil unter den Frauen ist zu einem großen Teil auf Erwerbsunterbrechungen wegen Mutterschaft und einen größeren Anteil von weiblichen Rentnern zurückzuführen.



Merkmal	Deutschland	früheres Bundesgebiet	neue Länder und Berlin Ost	Brandenburg
Frauen	63,8	61,7	73,0	73,0
Männer	80,3	80,3	80,4	80,0

\* Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung

Eine Tendenz, dass sich Frauen vom Arbeitsmarkt zurückziehen, ist in den Jahren 1995 bis 1999 nicht zu erkennen, vor allem in den mittleren Altersklassen (25 - 50 Jahre) unterscheiden sie sich hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung kaum von den Männern. Eine Anpassung an das westdeutsche Modell der Einverdienerfamilie zeichnet sich demnach in Brandenburg nicht ab.

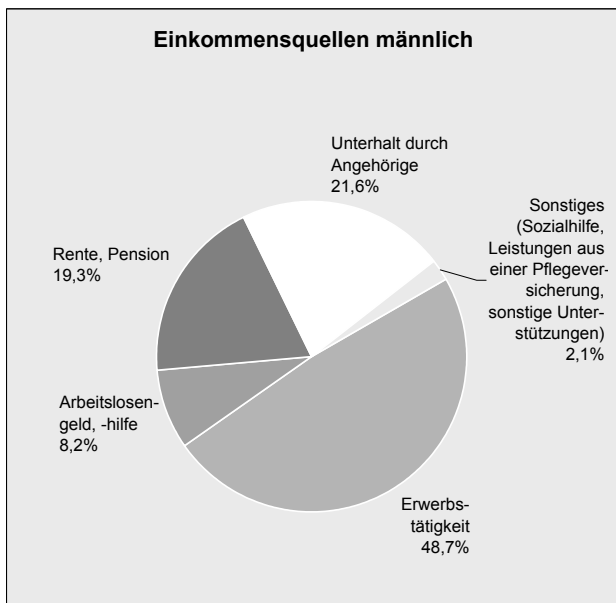
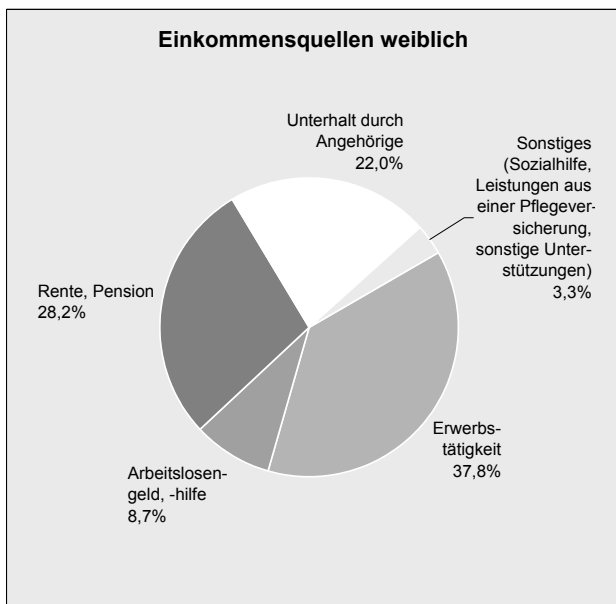


Eigene Erwerbstätigkeit ist die bedeutendste Einkommensquelle. Da auch die Höhe von Renten und Arbeitslosengeld und -hilfe von der vergangenen Erwerbstätigkeit abhängig sind, bestimmt sie so maßgebend die finanzielle Situation der Bürger/innen Brandenburgs.

In der Kategorie der durch Angehörige Unterstützten befinden sich zu 88,7 Prozent Personen unter 20 Jahren, also vor allem Kinder und Jugendliche, die finanziell noch nicht selbstständig sind.

Um die Einkommensverteilung näher beschreiben zu können, ist es demnach wichtig, auf die Situation auf dem Arbeitsmarkt besonders einzugehen (s. Kap 4).

<sup>8</sup> Vgl. Schmidt, Simone (2000): Erwerbstätigkeit im Mikrozensus, Konzepte, Definitionen, Umsetzung. In: ZUMA Arbeitsbericht Nr. 2000/01



### 3.2 Einkommensverteilung<sup>9</sup>

Das im Mikrozensus abgefragte Nettoeinkommen setzt sich aus dem gesamten im Monat April erzielten Einkommen zusammen und umfasst unter anderem Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung, Kindergeld und Wohngeld. Die Befragten

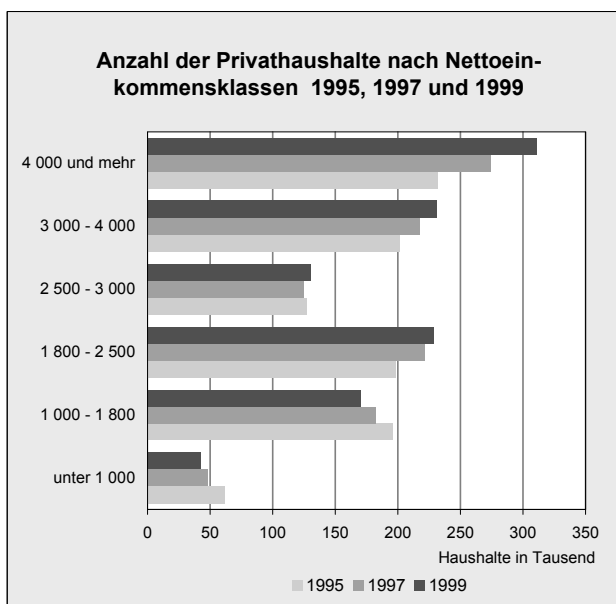
<sup>9</sup> In den folgenden Auswertungen werden nur die Personen und Haushalte mit Angabe zum Einkommen berücksichtigt. Trotz der Auskunftspflicht der Befragten kann es vereinzelt zu Antwortausfällen kommen. Außerhalb dieser Betrachtungen fallen auch die selbständigen Landwirte, da bei ihnen nichtmonetäre Einkommen eine große Rolle spielen.

ordnen ihr Gesamteinkommen (sowohl für die einzelnen Haushaltsmitglieder getrennt als auch für den Haushalt zusammen) Einkommensklassen zu.

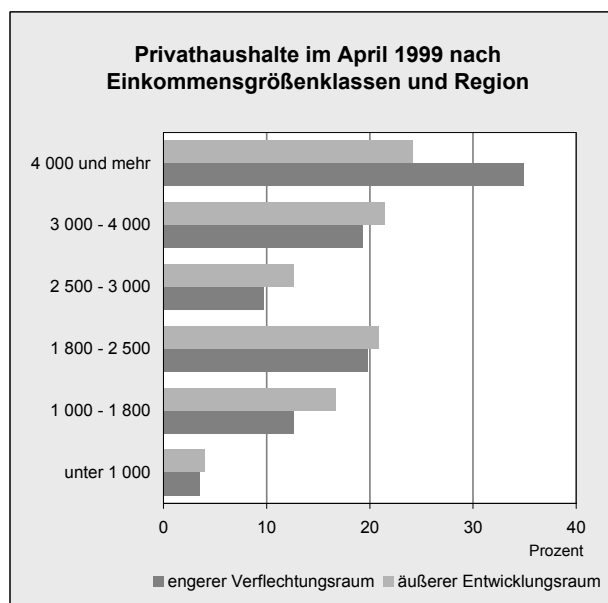
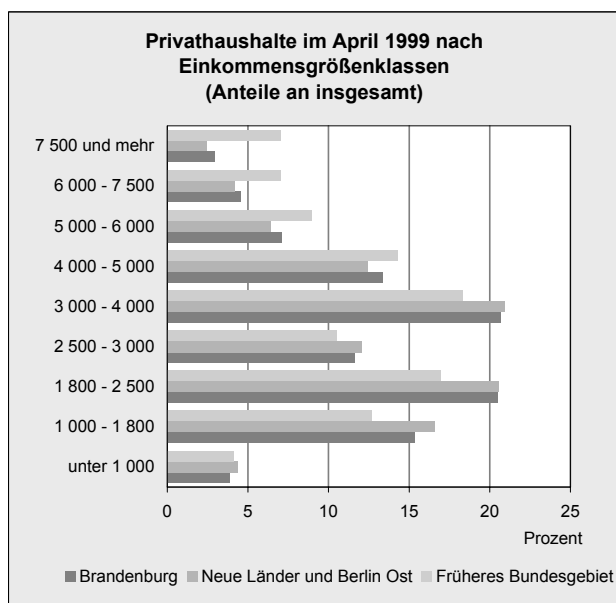
### Haushaltseinkommen

Betrachtet man die Situation und die Entwicklung der **Nettoeinkommen**<sup>10</sup>, welche den Brandenburger Haushalten in den Erhebungszeiträumen 1995, 1997 und 1999 zur Verfügung standen, so lassen sich folgende Trends erkennen:

- Die Zahl der Haushalte mit einem Nettoeinkommen von unter 1 800 DM bzw. unter 1 000 DM nahmen seit 1995 stetig ab;
- dagegen steigt die Anzahl der Haushalte, die über ein Einkommen zwischen 1 800 DM und 2 500 DM verfügen können, an.
- Auffällig ist hier jedoch, dass die Zahl der Haushalte aus dem Bereich von 2 500 bis 3 000 DM im Betrachtungszeitraum weitgehend konstant geblieben ist, wohingegen die Haushalte in der Einkommensklasse mit einem Nettoeinkommen von über 4 000 DM weiterhin zunehmen.



<sup>10</sup> Das ausgewiesene Nettoeinkommen ergibt sich dabei aus dem Bruttoeinkommen im Monat April abzüglich der gezahlten Steuern und der Beiträge zur Sozialversicherung. Bei unregelmäßigen Einkommen ist der Nettodurchschnitt im Jahr zugrundegelegt. Bei Selbstständigen in der Landwirtschaft und mithelfenden Familienangehörigen wird das Nettoeinkommen nicht erfragt.



Die allgemeine Tendenz zu höheren Haushaltseinkommen entwickelte sich demnach - trotz abnehmender Haushaltsgrößen insgesamt - nicht gleichmäßig über alle Einkommensklassen hinweg. So lässt sich aufgrund der Datenlage erkennen, dass seit dem Jahr 1995 die Zahl der Brandenburger Haushalte

Ein Vergleich der Einkommenssituation der Brandenburger Haushalte nach Einkommensgrößenklassen im April 1999 mit den durchschnittlichen Ergebnissen für die neuen und die alten Bundesländer zeigt die folgenden Ergebnisse:

- Die Haushaltseinkommen Brandenburgs unterscheiden sich nur geringfügig von denen der neuen Länder (einschl. Berlin-Ost), jedoch erheblich von denen des früheren Bundesgebietes.
- So liegt der Anteil der Brandenburger Haushalte mit einem durchschnittlichen Einkommen unter 1 800 DM sowie zwischen 2 500 DM und 4 000 DM unterhalb des entsprechenden Anteils in den neuen Ländern insgesamt. Für die Klasse 1 800 DM bis 2 500 DM liegen die beiden Vergleichswerte gleich auf. Ab den Einkommensklassen über 4 000 DM liegen die Anteilswerte der Brandenburger Haushalte jedoch stets über den Vergleichswerte der neuen Länder.
- Im Vergleich Brandenburgs wie auch der neuen Bundesländer mit den Einkommensniveaus in den alten Bundesländern zeigt sich, dass ein deutlich höherer Anteil der Privathaushalte in den alten Ländern in den hohen Einkommensklassen wiederzufinden ist.

Das **durchschnittliche Nettoeinkommen**<sup>11</sup> der Brandenburger Haushalte betrug im April 1999 2 941 DM. Eine regional differenzierte Betrachtung für die Landkreise und kreisfreien Städte des Landes im Jahre 1999 zeigt jedoch deutliche Unterschiede („Disparitäten“) im Nettoeinkommen der Haushalte. So reicht die Spanne von 2 445 DM im Stadtkreis Brandenburg bis zu 3 380 DM im Landkreis Potsdam Mittelmark. Auch in einer Unterscheidung nach der unmittelbaren geografischen Nähe zu Berlin zeigen sich regionale Unterschiede. Während demnach die Haushalte der Regionen Brandenburgs im engeren Verflechtungsraum mit 3 221 DM wesentlich über dem landesweiten Durchschnitt liegen, zeichnen sich die Haushalte im äußeren Entwicklungsraum durch ein unterdurchschnittliches Nettoeinkommen von rund 2 824 DM aus.

Die sich im Vergleich zwischen den beiden Brandenburger Teilräumen des engeren Verflechtungsraumes und des äußeren Entwicklungsraumes zeigenden Unterschiede entsprechen den Erwartungen nach der im Kapitel 2 beschriebenen Situation:

- das höhere Lohnniveau in Berlin, das Pendlerverhalten, die Zuwanderung von Personen mit mittlerem und hohem Einkommen und die stärkeren wirtschaftli-

<sup>11</sup> Dadurch, dass nicht das genaue Einkommen angegeben wird sondern nur die Einkommensklasse, sind besondere statistische Verfahren notwendig, um die Einkommensverteilung umschreiben zu können. Da vor allem die Angaben am unteren und oberen Ende der Einkommensskala nur ungenau erfasst werden können, ist es hier angebracht, anstatt des arithmetischen Mittels den Median als Vergleichspunkt zu verwenden. Da das arithmetische Mittel anfällig für Extremwerte ist, ist der Median als mittlerer Wert einer nach der Größe geordneten Reihe relativ unempfindlich gegenüber dem Einfluss von Extremwerten einer Datenmenge über Einkommen.



chen Aktivitäten im engeren Verflechtungsraum beeinflussen die Einkommenssituation in den berlinnahe Gebieten positiv.

Demnach sind alle Einkommensklassen unter 4 000 DM im Brandenburger Umland von Berlin schwächer vertreten als dies für die peripheren Regionen im äußeren Entwicklungsraum der Fall ist. Der Anteil der Haushalte mit einem Nettoeinkommen von über 4 000 DM liegt hingegen wesentlich höher.

#### Exkurs: Konzepte der Wohlfahrtsmessung

Zur **Operationalisierung von Wohlfahrts- und Einkommenslagen** existieren in der wissenschaftlichen Forschung unterschiedliche konzeptionelle Ansätze.<sup>12</sup> So unterscheidet etwa die „Armutforschung“ als Teildisziplin der Sozialforschung gemeinhin zwischen einem **Ressourcen- und einem Lebenslagenansatz**. Während der Lebenslagenansatz jedoch auf die gesamte bestehende Versorgungssituation von Personen und Haushalten abzielt und den Grad der Unterversorgung als Armutsmaß verwendet, zielt der Ressourcenansatz auf die monetären Quellen, die ein bestimmtes Versorgungsniveau ermöglichen. „Armut“ wird dabei als Unterausstattung, „Reichtum“ als Überausstattung mit ökonomischen Mitteln, sprich dem Einkommen, verstanden. Als zentraler Indikator des Ressourcenansatzes steht das Einkommen der Haushalte im Blickfeld des Interesses. Das international (EU, OECD) wie national weitgehend anerkannte Verfahren einer operationalisierten Wohlfahrtsmessung ist das sog. **Konzept der „relativen Armut“ bzw. des „relativen Reichtums“**. Als „relativ arm“ bzw. „relativ reich“ gilt demnach jemand, dessen Einkommen einen bestimmten Prozentsatz des durchschnittlich verfügbaren Haushaltsnettoeinkommens unter- bzw. überschreitet. Von **relativer „Einkommensarmut“** wird daher gesprochen, wenn das Nettoeinkommen weniger als 50 Prozent des gewichteten durchschnittlichen Nettoeinkommens beträgt. Von **relativem „Einkommensreichtum“** wird hingegen gesprochen, wenn das Nettoeinkommen 200 Prozent des gewichteten durchschnittlichen Durchschnittseinkommens übersteigt.

Um die Einkommenssituation der Personen in den Brandenburger Haushalten angemessen beschreiben zu können, wird hier u. a. auf das **Konzept der Äquivalenzeinkommen** zurückgegriffen, in dem Bedarfsunterschiede und

Kostenvorteile von Haushalten unterschiedlicher Größe und Zusammenstellung beachtet werden. Bei diesem Ansatz bildet das Haushaltseinkommen den Ausgangspunkt. Dabei wird angenommen, dass die Einkommen der Haushaltsmitglieder in einen Pool fließen, aus dem gemeinsam und zum gleichen Nutzen aller gewirtschaftet wird. Da zudem davon ausgegangen wird, dass das gemeinsame Wirtschaften Einsparungen mit sich bringt und sich die Bedürfnisse von Kindern von denen der Erwachsenen unterscheiden, werden den Haushaltsmitgliedern bestimmte **Gewichte**, sog. „**Äquivalenzskalen**“ zugeordnet.<sup>13</sup> In der hier verwandten Skala, welche der Systematik einer von der OECD entwickelte Skala folgt und sich an den Regel-satzproportionen der Sozialhilfesätze orientiert, wird

1. der **ersten Person im Haushalt** (Haushaltsvorstand) ein Gewicht von 1,
2. **jeder weiteren Person im Haushalt über 15 Jahren** ein Gewicht von 0,8 und
3. **jedem weiteren Kind im Haushalt unter 15 Jahren** ein Gewicht von 0,6 zugeordnet.

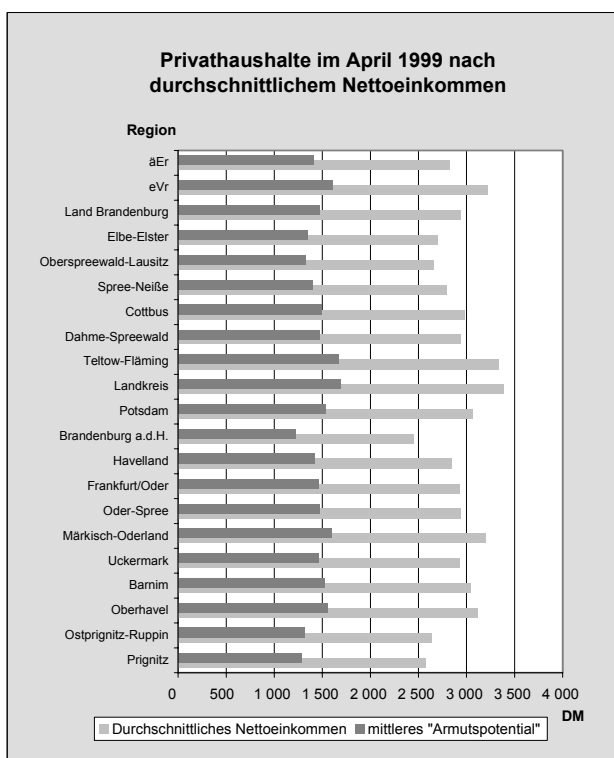
Das **Äquivalenzeinkommen** berechnet sich dann aus dem Haushaltseinkommen geteilt durch die Summe der Gewichte. Beispielsweise würde dann für ein Ehepaar mit zwei Kindern unter 15 Jahren das Haushaltseinkommen durch 3 (=1+0,8+0,6+0,6) geteilt. Mit den so berechneten Äquivalenzeinkommen ist es dann möglich, Haushalte unterschiedlicher Zusammensetzung vergleichbar zu machen.

Um nun die relative **„Einkommensarmut“** bzw. den relativen **„Einkommensreichtum“** zu beschreiben, ist es international üblich, das durchschnittliche Nettoäquivalenzeinkommen als Maßstab zu verwenden. Damit werden „Armut“ und „Reichtum“ als relational begriffen. Betrachtet wird demnach das Einkommen einer Person im Verhältnis zu dem der anderen Personen in einem bestimmten Gebiet. Auf eine Definition einer festen Armuts- oder Reichtumsgrenze wird somit verzichtet. Mögliche Aussagen beziehen sich daher auf Haushalte bzw. Personen mit stark unter- bzw. stark überdurchschnittlichen Einkommen gemäß der w.o. angegebenen und international anerkannten Definitionen.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Vgl. hierzu u.a. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: Lebenslagen in Deutschland, Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. 6ff, Bonn 2001; Kölling, A.: Armutsmaße für die Bundesrepublik Deutschland, in: Wirtschaft und Statistik 6/1999, S. 479-492, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 1999; Krause, P., Otto, B.: Nutzbarkeit des SOEP zur Beurteilung der Einkommensverhältnisse im Land Brandenburg, insbesondere zum Aspekt der Armut, Expertise des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin 1998.

<sup>13</sup> Vgl. Hauser, Richard (1996): Zur Messung individueller Wohlfahrt und ihrer Verteilung. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Wohlfahrtsmessung: Aufgabe der Statistik im gesellschaftlichen Wandel, Wiesbaden: Metzler-Poeschel, 1996. S. 25

<sup>14</sup> Zum Begriff von Armut vgl. auch Dathe, Dietmar (1999): Einkommensentwicklung und -unterschiede. In: Gunnar Winkler (Hg.): Sozialreport 1999. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, Berlin: Verlag am Turm, S. 170 – 200, bes. S. 186 ff.



Wie weiter oben ausgeführt lag das **durchschnittliche Nettoeinkommen der Brandenburger Haushalte im April 1999** bei 2 942 DM. Wie die regionale Betrachtung zeigte, reicht dabei die Spanne regionaler Disparitäten von 2 445 DM im Stadtkreis Brandenburg bis zu 3 380 DM im Landkreis Potsdam-Mittelmark. Als mittleres Armutspotential der Brandenburger Haushalte ergibt sich entsprechend der o.a. Definitionen von 50 Prozent des gewichteten Durchschnittseinkommens ein Nettoeinkommen von 1 471 DM. Im Jahre 1999 verfügten demnach annähernd 13 Prozent der Brandenburger Haushalte oder rund 143,5 Tausend Haushalte über ein Nettoeinkommen, welches unterhalb des 50 Prozent-Durchschnitts lag. Rund 35 Prozent dieser Haushalte entfielen auf den engeren Verflechtungsraum (4,4 Prozent aller Haushalte), im äußeren Entwicklungsraum lag der Anteil mit rund 65 Prozent (8,1 Prozent aller Haushalte) deutlich höher.

Führt man nun mittels der angeführten Methode zur Berechnung **entsprechend der Anzahl von Haushaltsmitgliedern gewichteten Äquivalenzeinkommen** durch, so erhält man für die Haushaltsgrößenklassen der Brandenburger Haushalte folgende Ergebnisse:

- Das durchschnittliche Nettoeinkommen in den **Ein-Personen-Haushalten** liegt bei 1 781 DM. Rund 9 Prozent aller 1-Personen-Haushalte verfügten demnach über ein Nettoeinkommen pro Kopf von unter 50 Prozent des Durchschnitts (relativ „arme Bevölkerung“). Der Anteil der Single-Haushalte, dessen Nettoeinkommen den Durchschnitt um über das zweifache

(relativ „reiche Bevölkerung“) übertraf, lag hingegen mit 1,5 Prozent wesentlich niedriger. Da bei den 1-Personenhaushalten keine weiteren Einkommensbezieher zur Hebung des verfügbaren Haushaltseinkommens zur Verfügung stehen, fällt der Anteil der relativ „armen“ Haushalte in dieser Haushaltsgröße gezwungenermaßen mit fast 1/10 hoch aus.

- Bei den **Mehrpersonenhaushalten** sind das Nettoeinkommen pro Kopf mit der Anzahl der Haushaltsmitglieder stetig ab. Verfügen die 2-Personenhaushalte noch über ein Einkommen von rund 1721 DM, so ist es bei den 4- und Mehrpersonenhaushalten bis auf 1482 DM pro Kopf abgesunken.
- Mit steigender Anzahl der Haushaltsmitglieder kehrt sich demnach auch das **Verhältnis der relativ „armen“ und relativ „reichen“ Bevölkerung der Haushalte** um. So zählt bei den 2-, 3- 4- und Mehrpersonenhaushalten mit jeweiligen Anteilen von unter 1-Prozent doch einen verschwindend geringe Anzahl der Haushalte zu den relativ „armen“ Haushalten, während hingegen der Anteil der jeweiligen Haushalte mit über 200 Prozent des Nettoeinkommens des Haushaltsgrößendurchschnitts deutlich höher liegt. Insbesondere die 2- und 3-Personenhaushalten verfügen mit einem Anteil von 3,0 und 4,1 Prozent über die höchsten Anteile hoher Einkommen.

Nettoäquivalenzeinkommen der Bevölkerung nach Haushaltsgrößenklassen					
Haushaltsgröße nach Personenzahl	Durchschnittsnetto pro Kopf	Relativ „reiche“ Bevölkerung		Relativ „arme“ Bevölkerung	
		Bevölkerung	Anteil am jeweiligen Haushaltstyp	Bevölkerung	Anteil am jeweiligen Haushaltstyp
DM	1 000	Prozent	1 000	Prozent	
1 Personen	1 781	5,1	1,5	29,9	9,0
2 Personen	1 721	11,7	3,0	2,5	0,7
3 Personen	1 655	8,7	4,1	0,8	0,4
4 Personen und mehr	1 482	3,0	1,6	0,1	0,1

Betrachtet man die Ergebnis der Äquivalenzeinkommensberechnungen für die **Brandenburger Familien** im Zeitraum 1995 bis 1999, welche mit einem Nettoeinkommen von unter 50 Prozent des Durchschnittseinkommens auskommen müssen, so zeigen sich folgende Ergebnisse:

- Im Jahre 1999 mussten im Land Brandenburg rund 12 Prozent der Familien mit einem Nettoeinkommen von unter 50 Prozent des Durchschnittseinkommens auskommen (relative „Armut“). Im Jahre 1995 hatte der Anteil mit 14 Prozent noch deutlich höher gelegen.
- Nach Familientyp unterschieden, sind Alleinstehende mit Kindern am häufigsten von relativer „Armut“ betroffen. Mit einem Anteil von 10,4 Prozent aller Alleinstehenden mit Kindern liegt die „Armutswahrscheinlichkeit“ dieses Familientyps deutlich höher, als dies für Alleinstehende ohne Kinder (6,9 Prozent) bzw. etwa Ehepaare mit Kindern (3,3 Prozent) der Fall ist.
- Die geringsten relativen „Armutquoten“ weisen demnach mit einem Anteil von 3 Prozent die kinderlosen Ehepaare, gefolgt von den Ehepaaren mit Kindern (3,3 Prozent) auf.
- Die „Armutquote“ alleinerziehender Eltern hat sich zwischen 1995 und 1999 deutlich verringert. Fielen im Basisjahr noch rund 13 Prozent aller Alleinerziehenden unter die relative „Armutsgrenze“, so waren es im Jahr 1999 mit 10,4 Prozent deutlich weniger. Nach wie vor müssen damit jedoch rund 1/10 aller Alleinerziehenden in Brandenburg mit einem Nettoeinkommen unter der 50 Prozent der gewichteten Durchschnittseinkommens auskommen.

**Brandenburger Familien unterhalb von 50 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens (Anteile am jeweiligen Familientyp)**

Familientyp	1999	1998	1997	1996	1995
	Prozent				
Ehepaare mit Kindern	3,3	4,1	4,4	3,6	3,8
Allein Stehende mit Kindern (Kinder ohne Altersbegrenzung)	10,4	10,6	12,9	13,4	13,2
Ehepaare ohne Kinder	3,0	2,8	2,8	2,6	2,9
Allein Stehende ohne Kinder (ohne ledige Personen)	6,9	8,3	7,0	7,0	7,6
Familien insgesamt	11,6	11,3	11,8	12,0	14,0

Wie die Ausführungen gezeigt haben, lassen sich somit nach dem Ansatz der Äquivalenzeinkommen der Brandenburger Haushalte und Familien deutliche Unterschiede der Betroffenheit von relativer „Armut“ in den Haushaltsgrößenklassen bzw. den Familientypen erkennen, welche einen Hinweis auf das Ausmaß und die Entwicklung der Einkommensdisparitäten geben.

**Einkommen von Personen**

Nach der Betrachtung der Einkommen der Haushalte soll sich im Folgenden den Einkommen von Personen zugewandt werden. Das mit Hilfe der Äquivalenzskala ermittelte Nettoäquivalenzeinkommen stieg von durchschnittlich 1 539 DM im Jahr 1995 innerhalb von 5 Jahren auf einen Wert von 1 683 DM im Jahre 1999 an.

**Verteilung von Personen auf Nettoäquivalenzeinkommensklassen 1995 bis 1999**

Insgesamt	Durchschnittsnetto	Relative „Armut“			Relativer „Reichtum“		
		50 Prozent Grenze	Personen	Anteil der Personen an der Bevölkerung <sup>1)</sup>	200 Prozent Grenze	Personen	Anteil der Personen an der Bevölkerung <sup>1)</sup>
		DM	1 000	Prozent	DM	1 000	Prozent
1995	1 540	770	272,4	10,7	3 079	39,3	1,5
1996	1 597	798	318,6	12,6	3 193	59,2	2,3
1997	1 598	799	354,6	13,9	3 196	66,3	2,6
1998	1 656	828	327,5	12,7	3 312	89,2	3,5
1999	1 683	841	326,4	12,6	3 366	112,5	4,3

1) mit Angabe zum Einkommen

Mit dem **Durchschnittsäquivalenzeinkommen** steigen auch die 50- und 200-Prozent-Grenzen, also ist eine allgemeine Erhöhung der Einkommen zu verzeichnen. Bis 1997 vergrößerte sich der Anteil der relativ „Einkommensarmen“ Bevölkerung und nahm anschließend wieder leicht ab. Stark angestiegen ist jedoch stetig der Anteil der Personen mit einem Äquivalenzeinkommen von 200 Prozent und mehr: Er hat sich mehr als verdoppelt. **Einkommensungleichheit** nahm demnach vor allem durch Zuwachs auf der Seite der viel Verdienenden zu, während der Anteil der von Menschen mit einem stark unterdurchschnittlichen Einkommen von 1997 bis 1999 nur leicht gesunken ist.

Verteilung von Personen auf Nettoäquivalenzeinkommensklassen 1995 - 1999

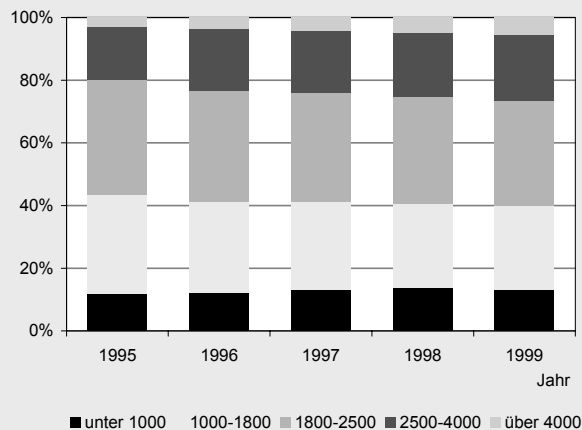
Jahre	unter 0,5	0,5-0,75	0,75-1,0	1,0-1,5	1,5-2,0	2,0 und mehr
	in Prozent der Personen mit Angabe zum Einkommen					
1995	10,7	11,7	14,5	24,1	9,0	1,5
1996	12,6	11,9	14,4	21,7	12,5	2,3
1997	13,9	11,8	13,8	25,4	8,7	2,6
1998	12,7	12,2	14,0	24,3	9,6	3,5
1999	12,6	12,4	14,5	26,3	7,5	4,3

Die vorangestellte Tabelle zeigt die **Verteilung der Einkommen** noch detaillierter. Deutliche Veränderungen sind dabei insbesondere in den hohen Einkommensklassen zu erkennen. Der Anteil der Personen mit einem Einkommen zwischen dem 1½-fachen und dem Doppelten des Durchschnittseinkommens nahm seit 1996 erheblich ab, während der Anteil der Personen mit einem Nettoeinkommen von über dem 2-fachen des Durchschnitts von 1995 bis 1999 stetig anstieg. Der Anteil der Personen in den untersten Einkommensklassen (unter 50 Prozent des Durchschnittseinkommens) ist seit 1995 um annähernd 2 Prozentpunkte geringfügig angestiegen. Auch bei den Personen der Einkommensklasse bis zum 1,5-fachen des Durchschnitts waren leichte Zuwächse zu verzeichnen.

Da, wie oben erläutert, das Einkommen für den größten Teil der Bevölkerung von der Beteiligung am Erwerbsleben abhängt, seien nachfolgend die **Einkommen Erwerbstätiger**

Erwerbstätige nach monatlichem Nettoeinkommen im April 1995 - 1999

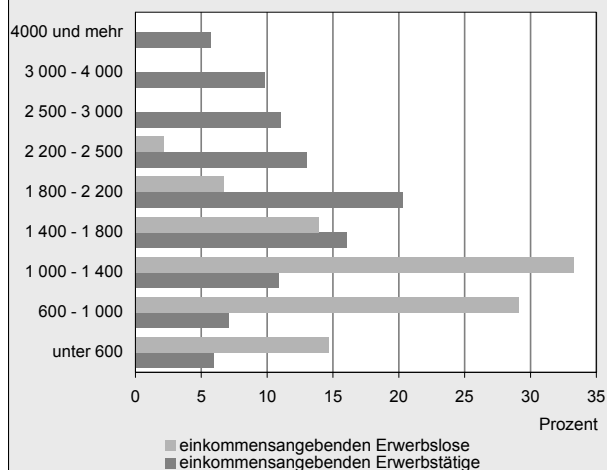
Anteil der Erwerbstätigen der jeweiligen Einkommensklasse an der Gesamtheit der Erwerbstätigen



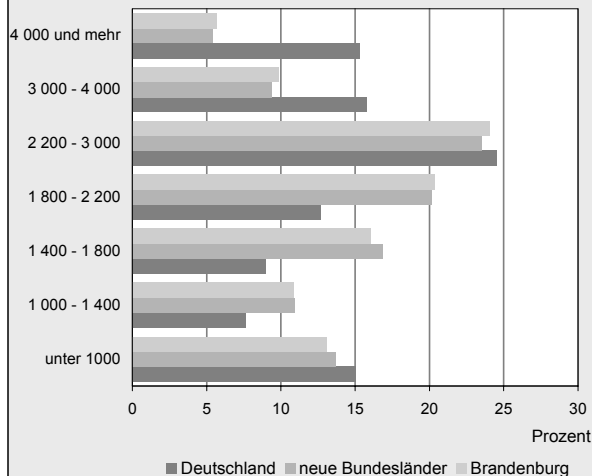
**ger und Erwerbsloser** verglichen. Demnach verfügen 24 Prozent der Erwerbstätigen über ein Einkommen unter 1 400 DM, während dieser Anteil bei den Erwerbslosen mit 77,2 Prozent mehr als das Dreifache beträgt. Erwerbslosigkeit bedeutet demnach ein erheblich niedrigeres Einkommen und stellt ein Armutsrisiko dar.

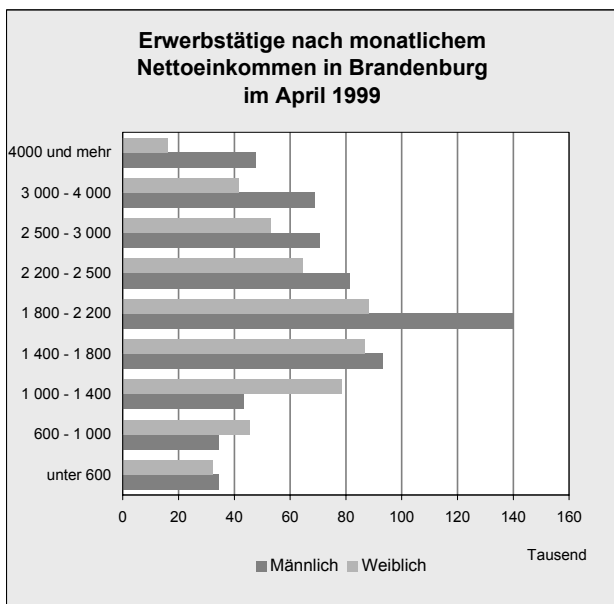
Vergleicht man darüber hinaus auch die **Verteilung der Erwerbstätigen auf Einkommensklassen** im Zeitraum von 1995 bis 1999, so zeigen sich erkennbare Verschiebungen der Besetzungstärken vor allem im Bereich der höheren Einkommensklassen. Während keine abnehmende Tendenz in den Einkommensklassen unter 1 400 DM zu erkennen ist, verringert sich der Anteil der Erwerbstätigen mit einem Einkommen von 1 400 bis 2 200 DM von 41,3

Erwerbstätige und Erwerbslose im April 1999 nach monatlichem Nettoeinkommen



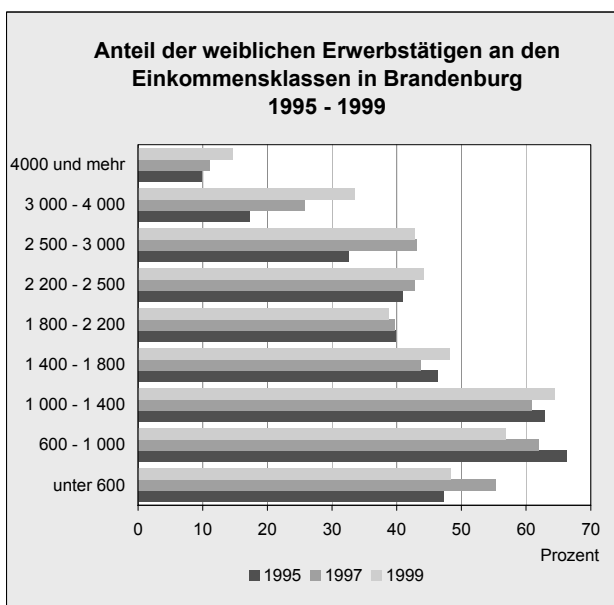
Monatliches Nettoeinkommen der Erwerbstätigen im April 1999 im Vergleich





auf 36,4 Prozent und erhöht sich im Gegenzug der Anteil der oberen Einkommensklassen (ab 3 000 DM) von 9,8 auf 15,6 Prozent. Nach diesem zeitlichen Vergleich sei nun Brandenburg ins Verhältnis zu anderen Bundesländern gesetzt.

Im Vergleich mit den anderen neuen Bundesländern liegen die Einkommen der Brandenburger/innen etwas höher, jedoch wesentlich geringer als im Bundesdurchschnitt. Der Anteil der Einkommensklasse unter 1 000 DM liegt in den neuen Bundesländern mit 13,7 Prozent (davon 56,9 Prozent Frauen) unter dem der alten Bundesländern mit 15,4 Prozent (davon 74,8 Prozent Frauen), dies ist dem größeren Anteil der Teilzeitbeschäftigten im früheren Bun-



desgebiet geschuldet (s. Kap. 4.2).

Die Situation der erwerbstätigen Brandenburger/innen ist nach wie vor geprägt durch bedeutende Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Dies verdeutlicht auch nebenstehende Grafik. Frauen sind demnach stark in den unteren Einkommensklassen vertreten. Bei den weniger als 1 400 DM Verdienenden liegt ihr Anteil mit 58,2 Prozent deutlich höher als ihr Anteil an den Erwerbstätigen (46,9 Prozent).

Ab einem Einkommen von 1 800 DM und vor allem in den hohen Einkommensklassen sind sie unterrepräsentiert: In der Einkommensklasse ab 4 000 DM sind sie gar nur mit einem Anteil von 14,7 Prozent anzutreffen.

Obwohl Frauen demnach eher als Männer in niedrigen Einkommensklassen anzufinden sind, zeigt sich im Verlauf der vergangenen Jahre zwischen 1995 und 1999 vor allem in den höheren Einkommensklassen eine Tendenz zur Angleichung in den Gehältern: Der Anteil von Frauen an den Erwerbstätigen mit einem Einkommen von 2 500 DM und mehr stieg demnach von 28,7 Prozent im Jahr 1995 auf 37,1 Prozent im Jahre 1999 an.

## 4 Arbeitslosigkeit und Teilzeitbeschäftigungen

### 4.1 Arbeitslosigkeit

Die Haupttendenzen der Arbeitsmarktstatistik und hier insbesondere der Arbeitslosenzahlen der Arbeitsämter bestätigen sich auch in den Ergebnissen des Mikrozensus:

- Der Anteil der Erwerbslosen unter den Erwerbspersonen stieg von 1995 (16,5 Prozent) bis 1998 (19,4 Prozent) an und fiel im Jahr 1999 auf das Niveau von 1996 (17,6 Prozent) zurück.

Wie in der Arbeitslosenstatistik gleichen sich auch hier die Anteile der Männer und Frauen an, was auf eine Verschlechterung der Situation der Männer (von 11,5 auf 15,3 Prozent) und (entgegen den Ergebnissen der Arbeitslosenstatistik) einer leichten Verbesserung bei den Frauen (von 22,0 auf 20,2 Prozent) zurückzuführen ist.

Der allgemeine steigende Trend der Erwerbslosenanteile bis 1998 war jedoch im Jahre 1999 wieder rückläufig.

**Vergleich der Arbeitslosenquoten und Mikrozensusergebnisse**

Jahr	Arbeitslosenquote der Arbeitsämter <sup>1)</sup>			Mikrozensus <sup>2)</sup>		
	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer
1995	14,3	18,7	10,1	16,5	22,0	11,5
1996	16,6	19,5	13,9	17,6	21,5	14,2
1997	18,2	21,4	15,4	18,3	22,1	15,1
1998	20,2	22,6	17,9	19,4	22,5	16,7
1999	18,8	20,5	17,2	17,6	20,2	15,3

1) bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen

2) Erwerbslose je Erwerbspersonen

Aufgrund der verschiedenen Erhebungsweisen sind Differenzen zwischen den Ergebnissen der Erhebungen der Arbeitsämter und des Mikrozensus' möglich.<sup>15</sup> Trotz der allgemein ähnlichen **Tendenzen** (Annäherung der Werte der Frauen und Männer und Anstieg bis 1998), fallen einige Unterschiede auf. Erstens sind die Werte der Arbeitsmarktstatistik größeren Schwankungen unterlegen. Zweitens ist die negative Tendenz der Jahre 1995 bis 1998 für Frauen nicht in den Mikrozensusdaten wiederzufinden.

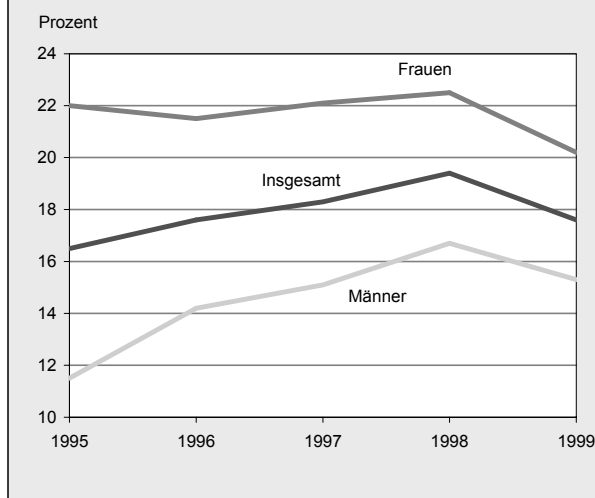
Wie weiter oben erwähnt, ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt in Brandenburg stark beeinflusst durch die Hauptstadt Nähe. Mehr als jede/r Achte sozialpflichtig Beschäftigte arbeitet in Berlin, wo das Lohnniveau höher ist.

Die Berliner/innen, die ihren Wohnsitz nach Brandenburg verlegten, sind größtenteils Personen ab einem Alter von 30 Jahren und deren minderjährige Kinder. Unter den Berlin in Richtung Brandenburg Verlassenen liegt der Anteil der Erwerbstätigen wesentlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung.<sup>16</sup> Es liegt nahe, dass ein Großteil dieser Personen weiterhin in Berlin arbeitet.

Wichtig ist es daher, die Situation auf dem **Arbeitsmarkt in regionaler Differenzierung** zu betrachten. Entsprechend der Arbeitsmarktstatistiken der Arbeitsämter (s. Kap. 2) sind auch mit dem Mikrozensus große regionale Unterschiede festzustellen.

<sup>15</sup> Während in den Arbeitslosenstatistiken nur die gemeldeten Arbeitslosen registriert sind, sind unter ihnen jedoch geringfügig Beschäftigte anzutreffen. Letztere fallen im Mikrozensus in die Kategorie der Erwerbstätigen. Dagegen werden hier auch Erwerbslose erfasst, die in keinem Arbeitsamt als arbeitssuchend gemeldet sind.

<sup>16</sup> Vgl. Hinrichs, Wilhelm (1999): Wohnsuburbanisierung am Beispiel Berlin, WZB – Veröffentlichung FS III 99 – 401, <http://www.wzberlin.de/sb/pub/pub.de.htm#2000>, bes. S. 23.

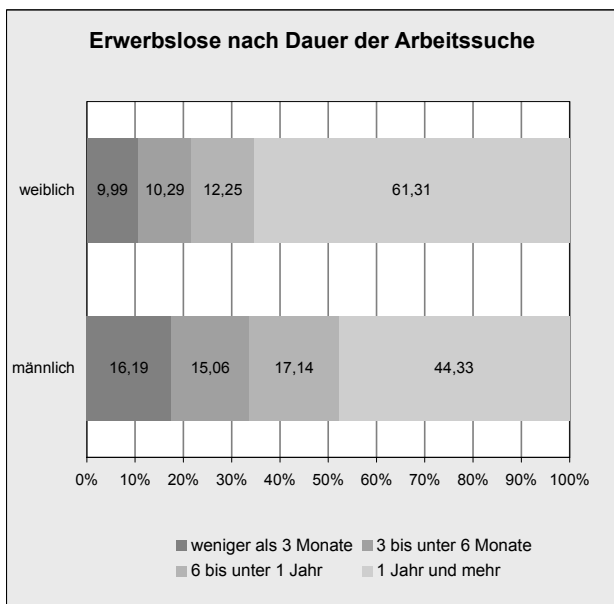
**Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen im April 1995 - 1999**


Die **Erwerbslosenquote**<sup>17</sup> variiert zwischen 10,5 Prozent in Potsdam-Mittelmark und 28,7 Prozent im Kreis Oberspreewald-Lausitz. Sie ist im engeren Verflechtungsraum (12,4 Prozent) wesentlich geringerer als im Landesdurchschnitt (17,7 Prozent).

Das Vorkommen von **Erwerbslosigkeit** differiert darüber hinaus je nach Wirtschaftsbereich erheblich.

- So waren nach Angaben des Mikrozensus des Jahres 1999 in dem Bereich „**Sonstige Dienstleistungen**“ rund 42 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt, jedoch hatten nur rund 24 Prozent der Erwerbslosen ihre letzte Tätigkeit in diesem Wirtschaftsbereich.
- Die angespannte Arbeitsmarktsituation im **Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei** zeigt sich insbesondere daran, dass hier der entsprechende Anteil unter den Erwerbslosen mehr als doppelt so hoch ist, wie dies unter den Erwerbstätigen der Fall ist.
- Das Bild für das **Produzierende Gewerbe** stellt sich für Frauen und Männer sehr unterschiedlich dar: Liegt der Anteil der hier arbeitenden Männer mit 44,9 Prozent etwas unter dem Anteil an den Arbeitslosen (49,3 Prozent), so ist er für Frauen mit 13,6 Prozent kleiner als die Hälfte (28,1 Prozent).

<sup>17</sup> Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe



**Frauen** mussten im Falle von Arbeitslosigkeit im Jahre 1999 sich wesentlich länger um eine neue Beschäftigung bemühen. Der Anteil der Arbeitslosen, die seit einem Jahr und länger auf der Suche nach einer Beschäftigung waren, war mit 61,3 Prozent bei den Frauen wesentlich höher als bei den Männern (44,3 Prozent).

Betrachtet man die **Dauer der Arbeitssuche** der Erwerbslosen, die sowohl die Chancen des Wiedereinstieges in die Arbeitswelt als auch die finanzielle Belastung negativ beeinflusst, im zeitlichen Verlauf von 1995 bis 1999, so zeigt sich eine Tendenz zu längerer Arbeitssuche bis zum Jahr

1997, die dann wieder abnimmt.

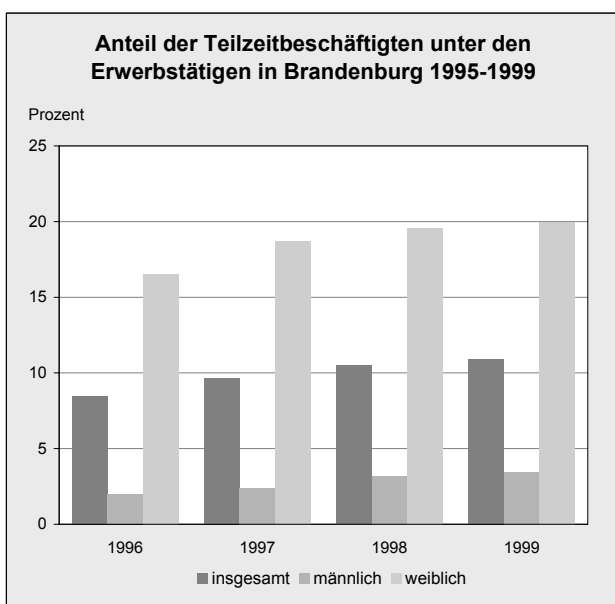
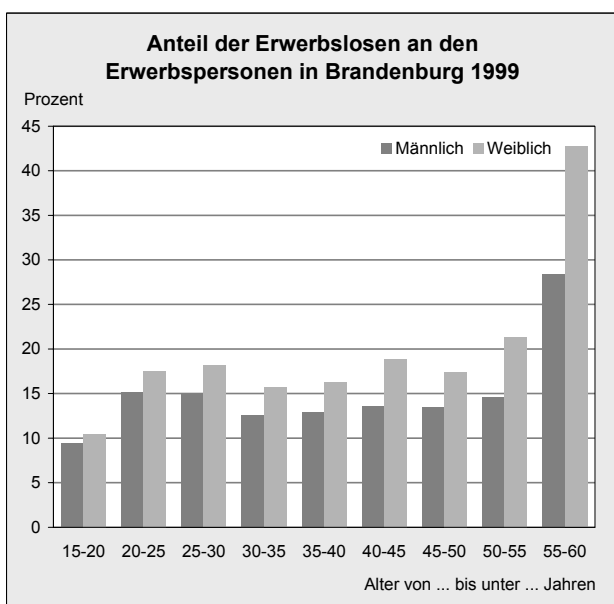
Die folgende Grafik verdeutlicht, dass Arbeitslosigkeit für Frauen ein größeres Risiko als für Männer darstellt. In allen Altersgruppen liegen die Erwerbslosenanteile für sie höher. Sowohl für Männer als auch für Frauen ist das Alter ein wichtiger Faktor: besonders Personen ab 55 Jahren haben es schwer, eine Erwerbstätigkeit zu finden.

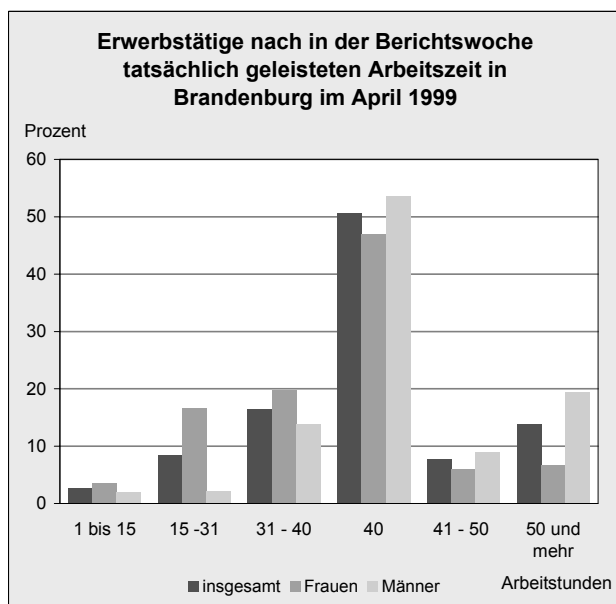
#### 4.2 Arbeitszeitformen

Immer mehr Brandenburger/innen arbeiten in einer **Teilzeittätigkeit**. Von 1996 bis 1999 stieg ihr Anteil an den Erwerbstätigen von 8,4 auf 10,9 Prozent. Unter ihnen ist der Großteil (82,7 Prozent) Frauen. Jede 5. erwerbstätige Frau ist somit hier einzuordnen. Damit war diese Arbeitszeitform 1999 in Brandenburg etwa gleich stark wie in den anderen neuen Bundesländern vertreten, jedoch nur halb so stark wie im früheren Bundesgebiet (21 Prozent).

Auffällig ist, dass der Anteil derjenigen, die als Grund für eine solche Tätigkeit angeben, dass **Vollzeitbeschäftigung** nicht zu finden ist, mit 47,4 Prozent im Jahr 1999 sehr hoch lag. Es besteht demnach ein starker Zusammenhang von einem angespannten Arbeitsmarkt und der Zunahme von Teilzeitbeschäftigung, die besonders für Frauen von Bedeutung ist.

Die 40-Stunden-Woche ist die am weitesten verbreitete Arbeitszeitform (normalerweise 60,4 Prozent, tatsächlich 50,7 Prozent).





Die tatsächliche Arbeitszeit der Männer ist tendenziell eher länger (28,5 Prozent) und die der Frauen kürzer (40,1 Prozent). Jeder 5. Mann arbeitete in der Befragungswoche sogar 50 Stunden und mehr. Arbeit ist gewissermaßen ungleich verteilt.

Während die Erwerbslosenquote<sup>18</sup> Brandenburgs zu diesem Zeitpunkt 17,7 Prozent betrug und fast die Hälfte der Teilzeit arbeitenden aus Mangel an Vollbeschäftigung nicht länger arbeiten können, arbeiteten 21,6 Prozent der Erwerbstätigen in der Untersuchungswoche länger als 40 Stunden, fast zwei Drittel davon sogar mehr als 50 Stunden.

Mit dieser ungleichen Verteilung der Arbeitszeit geht dementsprechend eine starke Ungleichheit der Einkommen einher.

## 5 Resümee

Zusammenfassend lassen sich abschließend für das Land Brandenburg folgende wesentlichen Tendenzen festhalten:

- Die **Einkommenssituation** ist abhängig von der **Wirtschaftssituation** und der Lage auf dem **Arbeitsmarkt**. Dabei ist die Nähe Brandenburgs zu Berlin ein wichtiger Faktor. Für Berlin zeigen sich die gesamtwirtschaftlichen Eckdaten der Wirtschaftslage (Niveau des BIP und der Arbeitsproduktivität) und des Arbeitsmarktes auch im Zuge der Wiedervereinigung noch deutlich günstiger. Gleiches gilt etwa für das Lohnniveau. Eine große Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Brandenburger ist auf dem Berliner Arbeitsmarkt beschäftigt.
- Innerhalb von Brandenburg bestehen z. Tl. **starke regionale Unterschiede** bezüglich der Bevölkerungsentwicklung und der Arbeits- und Einkommenssituation. Während die äußeren Regionen mit einem Bevölkerungsschwund und hohen Arbeitslosenzahlen konfrontiert sind, steigt die Zahl der Einwohner/innen in den berlinnahen Gebieten an. Dort ist Arbeitslosigkeit zudem ein geringeres Problem.
- Im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern waren die Eckdaten der **Gesamtwirtschaft in Brandenburg** im Betrachtungszeitraum bis 1999 überdurchschnittlich gut. Der Abstand zu Berlin und Westdeutschland hat sich in den vorangegangenen 5 Jahren jedoch nicht wesentlich verringert. Dies spiegelt sich auch im Lohnniveau wider.
- Die Untersuchung der **Einkommensverteilung** hat gezeigt, dass es zu einer zunehmenden Ungleichheit bei der Einkommensverteilung kommt. Dies ist vor allem auf einen steigenden Anteil der Bevölkerungsgruppe mit stark überdurchschnittlichem Einkommen zurückzuführen.
- Als eine **Gruppe mit niedrigem Einkommen** lassen sich u. a. Arbeitslose ausmachen. Zudem gibt es erhebliche Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Letztere sind sowohl einkommensschwächer als auch stärker von Arbeitslosigkeit betroffen und arbeiten häufig aus Mangel an Alternativen in Teilzeitarbeitsverhältnissen.

Anne Mangold  
Holger-Jens Hoffmann

<sup>18</sup> Anteil der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe